

geriet in höchste Ekstase. Dann mußte man unwillkürlich weinen und lustig sein.

Sie sangen damals „Akodjaka Romanes“, „Kanovela“, „Ssossa Grischa“, „Hinter dem Fließchen“, „Schel-me-werste“, „Protasore prokariä“. „Protasore“ ist ein ungewöhnlich schönes Lied. Es ähnelt sowohl den griechischen Ostergesängen als auch den russischen Tanzliedern und versetzt die Seele zugleich in eine uralte bacchantische Verzückerung. Einmal wurde auch die „Altgläubige“ („Starowerotschka“) gesungen. Damals hatte sich uns der örtliche verabschiedete Polizeiminister, ein gutmütiger Mensch, etwas Frondeur, ein Liebhaber der Literatur und abstrakter Gespräche bei Tisch, angeschlossen . . . Die „Starowerotschka“ ist ein merkwürdiges Lied mit einer traurigen Grundmelodie und einem diabolischen Chor, wobei sich die Traurigkeit auf eine wunderliche Weise mit einem wilden Bacchanale mischt. Die Zigeuner waren an diesem Abend besonders bei Laune, und ich erinnere mich, wie unser ehrwürdiger Gast unter dem Einfluß ihrer Schreie, ihres Gejohles und ihrer unendlich mannigfaltigen Wiederholungen der einfachen, aber unfassbaren Melodie bald zusammenknickte. Er erbleichte, schwankte beim Verlassen der Hütte und fand nur mit großer Mühe die Ausgangstür. Ich begleitete ihn und hörte, wie

er ganz verwirrt murmelte: „Ja . . . diese Starowerotschka . . . das ist ein verteufeltes Ding!“

Ein anderes Mal hörte ich — leider nur im Grammophon! — Wera Panina. Ich verstehe es jetzt, wie wunderbar schön und riesenstark ihre tiefe, beinahe männliche Stimme war.

Zum drittenmal hörte ich Zigeuner an dem Tschornaja-Fließchen (bei Petersburg). Wir waren zufällig in die Wohnung des berühmten Zigeunersängers Nikolai Schischkin geraten. Die Tschawalen und Zigeunerinnen merkten es sehr bald, daß sie von wirklichen Liebhabern ihres Gesangs gehört wurden . . . Der Chor fing mit modernen Liedern an und endete mit einem wirklichen Zigeunerlagerlied. Ich werde nie diesen plötzlichen, starken, leidenschaftlichen und süßen Eindruck vergessen. Als ob das Zimmer, das noch eben nach modernen Parfüms roch, auf einmal von dem starken Wohlgeruch einer Feldblume — Wermut oder wilde Rosen — durchweht wurde. Und nicht ich allein habe das empfunden. Ich hörte, wie alle bezauberten Zuschauer nach und nach verstummten und lange Zeit in dem Riesenzimmer kein Laut, kein leisestes Geräusch erklang, außer dieser lieben, zarten, sehnsuchtsvollen und feurigen Melodie,



. . . an einem Ende überwinterten ein paar Zigeunerlager.